

Bezugspreise für das

Inland

ganzjährig K 36.—

halbjährig K 18.—

für das Ausland

ganzjährig K 72.—

halbjährig K 36.—

für Amerika

ganzjährig D. 2.50

Gottscheer Zeitung

Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung der Gottscheer Zeitung in Gottschee Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung der Gottscheer Zeitung in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif berechnet und von der Verwaltung des Blattes übernommen.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt, Manuskripte nicht zurückgesendet.

Postsparkassen-Konto
Nr. 10.957.

Nr. 23.

Kočevje, am 1. Dezember 1921.

Jahrgang III. (18).

Ein Wort aus der Ferne.

Von Dr. Franz Ferz, Hauptschriftleiter des „Deutschen Volksblattes“.

Novi Sad, Ende November 1921.

Die jüngsten Vorkommnisse in der Gottscheer Sprachinsel erfüllen mich und wohl jeden Gottscheer, der die Dinge von der Ferne mitansieht, mit großer Betrübniß. Nicht so sehr deswegen, weil die radikale Partei in unserem Lande Anhänger zu werben versucht, sondern weil manche Gottscheer in dieser ersten Zeit persönliche Zänkereien aufzuführen und sich bei den Gerichten und in den Zeitungen herumstreiten.

Die Uneinigkeit ist ein Erbübel unseres deutschen Volkes. Wenn es sich bei einem Streite um allgemeine politische oder wirtschaftliche Fragen handelt, so ist dagegen nicht einmal so viel einzuwenden — denn durch Meinungsverschiedenheiten ist schon oft Gutes entstanden und etwas Gutes steckt am Ende in jeder Partei, in jeder menschlichen Gemeinschaft. Aber Spaltungen, die bloß durch persönliche Zwistigkeiten verursacht werden, sind immer von Schaden und in den schwierigen Zeiten der Gegenwart für uns Gottscheer fast ein nationales Unglück.

Die Gottscheer brauchen heute die Einigkeit notwendiger denn je. Ich glaube, daß sie auch politisch gemeinsam vorgehen sollten. Es läßt sich gewiß über die Möglichkeit sprechen, daß sich die Gottscheer einer starken slawischen Partei anschließen, aber dann müssen eben alle ausnahmslos dieser Partei beitreten. Die Vorbedingung wäre freilich, daß sich die gottscheerischen Vertrauensmänner mit der betreffenden slawischen Organisation über gewisse Wünsche und Forderungen einigen. Das müßte schwarz auf weiß festgelegt werden. Man könnte z. B. die Rückgabe des deutschen Gymnasiums verlangen, die Rückgabe des mit deutschem Gelde errichteten Studentenheimes, des Marienheimes, die Wiederherstellung der deutschen Schulen, die doppelsprachige Amtierung der Behörden, besondere Zugeständnisse politischer und wirtschaftlicher Art u. dergl. mehr. Ist etwas derartiges früher mit der sozialdemokratischen oder jetzt mit der radikalen Partei vereinbart worden? Wenn ja, dann heraus mit der Sprache! Wenn nein, dann, liebe Landsleute, seid auf der Hut! Hütet euch vor solchen Leuten, die als Wölfe in Schafskleidern zu euch kommen! Jene, die sich mit euren Führern nicht zu einer offenen Aussprache bequemen wollen, sondern die bei euch hinten herum scherenzeln, die meinen es nicht ehrlich mit euch. Sie spekulieren auf eure Unwissenheit und wollen euch einzelweise auf ihre Seite bringen, damit sie mit dem übriggebliebenen Rest umso leichter aufräumen können, bis schließlich ihr selber an die Reihe kommt.

Meine Meinung geht dahin, daß die Gottscheer sich selber am aller-nächsten sehen. Deshalb sollt ihr euch in irgend einer einheimischen Partei zusammenfinden, mag sie nun Bauernpartei, Volkspartei, Wirtschaftspartei oder sonstwie heißen. An der Spitze dieser Partei sollen Männer eures Vertrauens und eures Blutes stehen, echte und rechte Gottscheer. Mit den Slowenen, die unter euch wohnen, sollt ihr in Frieden leben; ihr könnt und sollt sie dazu bewegen, daß auch sie in eure Reihen eintreten. Ihr habt euch in Vergangenheit mit ihnen vertragen und werdet es auch in der Zukunft tun. Diese Gottscheer Partei kann sich, wenn es nützt, mit einer beliebigen slawischen Partei im Bezirke, im Lande und im Staate in Verbindung setzen. Kommt eine solche Vereinbarung nicht zustande, so ist deswegen auch nichts verloren. Denn ihr steht als Deutsche nicht vereinzelt da in Jugoslawien!

In der Wojwodina leben 600.000 bis 700.000 deutsche Volksgenossen, die gemeinlich als Schwaben bezeichnet werden. Wahrscheinlich sind es ihrer mehr, denn über ihre Volkszahl existiert keine verlässliche

Statistik. Diese Deutschen waren bisher in Jugoslawien ebenso wenig wahlberechtigt wie ihr; sie werden aber bei den bevorstehenden Parlamentswahlen ebenso das Wahlrecht bekommen wie hoffentlich ihr. Wenigstens werden sie von den slawischen Parteien gegenwärtig genau so umworben wie ihr. Aber sie werden sich, wenn nicht alle Anzeichen trügen, als selbständige wirtschaftliche Partei organisieren und erst dann mit den verschiedenen slawischen Parteien verhandeln. An diese Volksgenossen schließet euch an, ihr Beispiel ahmet nach! Organisiert euch zunächst auf gottscheerischer Grundlage!

Vor allem aber: Seid verträglich! Wenn einer zu einer slawischen Partei beigetreten wäre, lästert ihn deswegen nicht! Er war irregeleitet, wußte es nicht anders, aber ehrlich gemeint hat er es sicher. Er war halt ein bißchen leichtgläubig und voreilig. Er wird schon wieder zurückkommen, sobald er einmal erkennt, daß er bloß mißbraucht wurde.

Private Streitigkeiten sollten jetzt unbedingt vermieden werden. Und wenn sich schon jemand zanken muß, so soll er den Streit nicht aus dem Gasthaus in die Zeitung und nicht aus der Dortschaft in die Stadt vor das Gericht tragen! Duldet auch nicht, daß fremde Leute eure Ehrenhändel in der Öffentlichkeit breittreten und in der Zeitung einen Gottscheer gegen den anderen ausspielen! Solchen Leuten gegenüber seid auf der Hut!

Die Deutschen dieses Staates beobachten die Vorgänge im Gottscheer Lande mit Teilnahme und Sorge. Sie sind willens, euch zu raten und zu helfen, wenn ihr euch von ihnen raten und helfen laßt. Bisher waren sie so rechtlos und so einflußlos wie ihr, darum konnten sie euch die Bruderhand nicht reichen. Bei den kommenden Parlamentswahlen aber werden aller Voraussicht nach eine Anzahl deutscher Abgeordneter aus der Wojwodina nach Belgrad entsendet werden. Diese werden eure Wünsche und Beschwerden an maßgebender Stelle schon deswegen ehrlich und tatkräftig vertreten, weil sie wissen, was Dulden und Schweigen heißt, weil sie ein ähnliches Schicksal tragen wie ihr.

Zum Schluß noch ein persönliches Wort! Als Hauptschriftleiter des „Deutschen Volksblattes“, welches die führende Zeitung der Deutschen im SHS-Staate ist, glaube ich Kenntnis zu haben von der Gesinnung und Beschaffenheit unserer schwäbischen Brüder. Deshalb habe ich diese paar Zeilen an euch geschrieben. Ich fühle mich auch unter den Schwaben als Gottscheer und will meine alte Heimat und meine Landsleute weder verleugnen noch vergessen. Es ist mein fester Entschluß, zwischen den Gottscheern und den Schwaben nach bestem Können die notwendige Vermittlung herzustellen, damit ihr euch Wege und Umständlichkeiten erspart.

Aber eine Bitte habe ich an euch: Seid einig!

Die gründende Versammlung der Gottscheer Bauernpartei.

Unter zahlreicher Beteiligung aller Schichten der Gottscheer Bevölkerung fand am Sonntag den 20. November die gründende Versammlung der Gottscheer Bauernpartei statt.

Sie wurde vom Herrn Wenusch eröffnet, welcher nach einer Begrüßungsansprache dem Herrn Dr. Hans Arko das Wort erteilte.

Dr. Arko sprach über Ziele und Aufgaben der Partei. Durch den Umsturz seien auch die Gottscheer vor eine ganz neue Lage gestellt worden, die besonders in nationaler Hinsicht einschneidende Veränderungen mit sich gebracht habe. Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick sprach Redner die Überzeugung aus, daß die Gottscheer auch in Zukunft ihrem Volkstum treu bleiben und ihre ganze Kraft aufbieten werden, um in ihrem neuen Vaterlande jene Stellung zu erringen, die ihnen nach den

Minderheitschutzverträgen zukomme. Dazu sei jedoch die Zusammenfassung aller Gottscheer notwendig, ohne Rücksicht auf ihre politische Anschauung. Die Partei wolle sich daher vorläufig auf keine politische Linie festlegen und werde ihre Stimme jener Richtung zuwenden, von der eine Erfüllung ihrer Forderungen zu erwarten sei. Darum warne Redner seine Landsleute vor den Lockrufen der radikalen Partei, die nichts anderes bezwecke, als die Stimmen der Gottscheer zu zersplittern, um diese zur politischen Ohnmacht zu verurteilen. Es sei kennzeichnend für den Führer der radikalen Partei und verrate wenig Verständnis für das Volksempfinden der Gottscheer, wenn er gerade das deutsche Gottscheerland zur Wiege seiner Partei wähle. Redner schloß unter Beifall seine Ausführungen mit der Aufforderung an alle Gottscheer, zusammen zu stehen, denn nur geeinigt würden sie ihren Wünschen Gehör verschaffen können.

Hierauf meldete sich der sozialdemokratische Abg. Bernot zum Worte, das ihm bereitwillig erteilt wurde. Er sprach unter großer Aufmerksamkeit über die Besitzenden, vor deren Wagen die Besitzlosen gespannt seien. Diesen Faden spann er durch eine halbe Stunde fort. Doch wartete man vergebens auf ein Wort, daß darauf schließen ließe, daß ihm auch das Wohl der Bauern und nicht nur der Fabrikarbeiter am Herzen liege. Herr Bernot schien ganz vergessen zu haben, daß er in einer Bauernversammlung sprach, daß seine Zuhörer die nationale und wirtschaftliche Not zusammengeführt habe und man mit Recht erwarte, er werde auch ihrer Lage teilnehmende Worte widmen und die Mittel erwähnen, die eine Besserstellung herbeiführen könnten. Er sprach so ausgiebig und lange, daß er ersucht werden mußte, seine Ausführungen zu beenden, wozu er sich dann endlich auch mit der Aufforderung entschloß, die Gottscheer mögen der sozialdemokratischen Partei beitreten.

Die Worte des Redners wurden vom Dr. Arko in treffender Weise beleuchtet und auf ihre richtige Bedeutung zurückgeführt. Besonderen Eindruck hat der sozialistische Zwischenredner auf niemanden gemacht, ausgenommen etwa den Kraker aus Zwischlern. Doch auch er hat diesmal mit dem Greinen bald aufgehört. Ruhig und sachlich konnten die einzelnen Punkte der Tagesordnung erschöpft und die Statuten besprochen werden. Diese letzteren stimmen mit den Satzungen des ehemaligen Gottscheer Bauernbundes, deren Verfasser Schulrat Obergjöll war, überein. Welchen Zweck verfolgt nun die neue Gottscheer Bauernpartei? Die Statuten besagen hierüber wörtlich: Die Gottscheer Bauernpartei hat den Zweck: 1.) Die Lage des Bauernstandes in politischer, sittlicher und wirtschaftlicher Hinsicht zu heben und zu kräftigen und die dem Bauernstande und seiner Selbstständigkeit drohenden Gefahren abzuwehren. 2.) Das Standesbewußtsein der Bauern, ihre Liebe zur heimatlichen Scholle und die gute bäuerliche Sitte zu pflegen und zu fördern. 4.) Das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Bauern zu wecken und dieselben zu überzeugen, daß es notwendig ist, einer für alle und alle für einen einzustehen. 4.) Die christliche Volksart und Sitte zu erhalten. Diese Punkte sind so klar und selbstverständlich, daß jedermann mithalten kann und soll.

In den Ausschuß der Bauernpartei wurden nachstehende Herren gewählt: Obmann Jakob Friz, Besitzer in Dolgavas, Obmannstellvertreter Distriktsarzt Dr. Georg Röhel. Ausschußmitglieder: Josef Eppich, Pfarrer in Stara cerkev; Franz Pleschinger, Besitzer in Salkavas; Matth. Ostermann, Besitzer in Dolgavas; Josef Lachner, Besitzer und Gastwirt in Koprivnik; Leop. Mediz, Besitzer in Ročevska reka; Alois Kresse, Kaufmann, und Rudolf Jonke, Besitzer und Schneidermeister, beide in Ročevje. Als Ersatzmänner wurden ebenfalls einstimmig gewählt die Herren: Dr. Hans Arko, Advokat; Matthias Kom, Kaufmann; Robert Ganslmayer, Holzkohlenhändler; Peter Lachner, Besitzer und Kaufmann in Gornji Mozelj; Josef Morscher, Besitzer in Stari log; Georg Lobisser, Besitzer in Mlaka; Matthias Samide, Besitzer in Zeljue.

Unser Wunsch ist es, daß die Gottscheer Bauernpartei durch rührige, praktische Tätigkeit bestimmenden Einfluß auf das öffentliche Leben unseres Ländchens erhalte.

Aus Stadt und Land.

Kočevje. (Der erste Dezember — Staatsfeiertag.) Der heutige Tag und die ihn allenthalben begleitenden Festlichkeiten gelten der Erinnerung an die Gründung des Reiches. Die Unterrichtsanstalten haben an diesem Tage schulfrei, für die öffentlichen und privaten Betriebe wird Arbeitsruhe wenigstens am Vormittag gewünscht.

— (Personalnachrichten.) Konzeptspraktikant Anton Rappus wurde zum provisorischen Regierungskonzipisten am gegenwärtigen Posten; Rechtspraktikant Dr. Johann Petsche zum Assistenten in Novomesto; Dr. J. Luschy, Richter in Rindberg, zum Staatsanwaltsstellvertreter für Treboven ernannt.

— (Die Auswanderung der Gottscheer Lehrer) droht für das Ländchen verhängnisvoll zu werden. Haben wir doch seit dem Umsturze zwölf deutsche Lehrkräfte durch die Auswanderung, sechs durch deren Pensionierung verloren und Nachwuchs im Lehrerberufe unter den herrschenden Verhältnissen ist nicht zu erwarten. In jüngster Zeit hat wieder der Nieger Oberlehrer Tscherne die Heimat verlassen und in Kärnten einen Posten angenommen. Die Behörden waren mit ihm unzufrieden, weil er eines seiner Kinder zur weiteren Fortbildung nach Deutschösterreich geschickt hat. Den deshalb zu gewärtigenden Unannehmlichkeiten ist er durch die Auswanderung ausgewichen. Was soll aus unserem deutschen Schulwesen werden, wenn die Lehrerauswanderung nicht zum Stillstande kommt? Wir stimmen mit der Cillier Zeitung vollkommen überein, die zur gleichen Frage Nachstehendes schreibt: „Die Behelligungen, denen die Gottscheer Lehrer grundlos ausgesetzt sind, erschweren ihnen den Beruf leider oft bis zur Qual. Trotzdem sollten sie den Kopf hochhalten, mit Mut und Gleichmut ausharren und den Unterricht in der Weise weiter pflegen, die sie ihrer Heimat schulden.“ Ja, ausharren so lange es nur halbwegs möglich ist und vereint mit anderen Heimatsstreuen.

— (Der Wagen des Abg. Bernot.) In der Versammlung der Gottscheer Bauernpartei verglich der sozialistische Abgeordnete Bernot den Staat mit einem Wagen, vor den die Arbeiter gespannt seien, während Kapitalisten und andere Nichtsozialisten obenauf sitzen und die Peitsche schwingen. Das stimmt nicht ganz. Denn von Anfang an waren gerade die Sozialdemokraten unter jenen, die obenauf saßen und die Peitsche schwingen. Oder weiß Abg. Bernot nichts von dem Genossen Kristan, der als Minister doch obenauf war und als Verwalter der Erzherzog Friedrich'schen Güter heute mehr Kapitalist ist, als jeder unter uns? Dazu die übrige Reihe der ministeriellen Genossen. Das hatte Abg. Bernot zu sagen vergessen. Wohl aber war aus seinen Worten zu entnehmen, daß er selbst auch schon einen Fuß auf dem Trittbrette des Staatskarrens hat, demnächst hineinschlüpfen will und von dort nicht so leicht mehr wegzubringen sein wird.

— (Die Einrückung der Rekruten,) die so oft schon verschoben, wurde nun auf den 10. Dezember festgesetzt.

— (Erschwertes Reisen.) Der Minister des Innern hat eine Verordnung erlassen, wonach Reisepässe für Deutschösterreich nur für unbedingt nötige Reisen ausgestellt werden dürfen. Es hatte sich nämlich gezeigt, daß viele von denen, die in Graz oder Wien Waren ankaufen, selbe unverzollt nach Hause bringen und so den Staat schädigen. In Verbindung mit dieser Verordnung hat der Finanzminister die Zollorgane angewiesen, der neuen Kleidung der Reisenden besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wahrscheinlich soll jedes neue Gewand, das einer an hat, bei Überschreitung der Grenze verzollt werden.

— (Düstere Darstellung unserer innerpolitischen Lage.) Die Belgrader „Novosti“ schreiben in einem Artikel, der sich mit der allgemeinen Lage unseres Staates befaßt, folgendes: „Alles, was einer Revolution vorangeht, herrscht in unserer staatlichen Organisation: nutzloses Beamtentum, Polizeiregime, kaufmännischer Bankrott, Unzufriedenheit in Dorf und Stadt. Unsere Minister lassen sich durch die Berichte ihrer „Treuen“ einschläfern und haben weder Augen, um zu sehen, noch Ohren, um zu hören, wie es im Volke gährt. Kein Druck, keine außerordentlichen Maßnahmen werden diesen Staat retten, wenn die Parteiklubs auch weiterhin nur darnach trachten werden, ihre persönlichen Interessen zu befriedigen. Unser Staat steht im Zeichen des Raubes: Raub bei den Beamten, Raub bei den Kaufleuten, Raub bei den Bauern, Raub überall. Alle Mäuler stehen offen, um einen guten Bissen zu erhaschen, und der Staat — geht zugrunde. Wird einmal eine Regierung kommen, die diesem Übel ein Ende bereitet?“

— (Vor dem Kulturkampfe.) Vieles deutet in unserem Reiche darauf hin, daß heute oder morgen offener Kampf gegen die katholische Religion einsetzt und es hoch an der Zeit ist, für diesen Fall alle noch halbwegs Gutgesinnten zur Abwehr zu sammeln. Oder was anderes als Kulturkampfanfrage soll es sein, wenn der Oberschulrat in Ljubljana am 18. November den Antrag angenommen hat, es sollen künftighin die Kinder weder zum Religionsunterricht noch zur sonntäglichen hl. Messe verhalten werden, sofern die Eltern diese Abschaffung wünschen. Wir haben so manches in den letzten Jahren eingebüßt und nun soll von oben aus selbst die Religion untergraben und den Kindern schon genommen werden. Wir wären fürwahr des christlichen Namens nicht wert, wenn wir nicht mit aller Entschiedenheit gegen solche Anschläge uns erheben, die, wenn ausgeführt, unberechenbaren Schaden in den Familien und im Staate bringen würden.

— („Gottscheer Kalender“ für das Jahr 1922.) Nach langen Irrfahrten ist unser „Gottscheer Kalender“ endlich in der Buchhandlung Matthias Kom in Kočevje gelandet, von wo er um den Preis von 20 K (mit Postversand 22 K) bezogen werden kann. In schönerem Gewande und reich ausgestattet tritt er diesmal seine Wanderung durch

Stadt und Land Ročevje, wohl auch über das weite Meer an. Eine Reihe tüchtiger heimischer Kräfte hat sich in den Dienst der guten Sache gestellt und so ist unser Kalender wirklich das geworden, was er versprochen hat: Ein Schatzkästlein für jede Gottscheer Familie. Der „Gottscheer Kalender“ klopft nun an die Türen der Armen wie der Reichen; versaget ihm die Aufnahme nicht! Er kommt als wahrer und aufrichtiger Freund und bringt manche wertvolle Gabe aus unserer Ahnen Vorzeit, aus den Tagen unserer Kindheit. Deshalb weise ihm jeder in seinem Hause ein Ehrenplätzchen an und bewahre ihn auf, auf daß sich einst auch seine Kinder noch daran laben und erbauen. — In der Druckerei J. Pavlicek sind noch einige Exemplare des Gottscheer Kalenders für das Jahr 1921 um den ermäßigten Preis von 10 K (mit Zusendung 12 K) erhältlich.

— (Die deutsche Sprache in Jugoslawien) will man aus dem Unterrichte in den slowenischen Schulen ausmerzen. Darüber wurde bei der Sitzung des Oberschulrates in Ljubljana am 17. November verhandelt. Das Mitglied Adolf Ribnikar, gewesener Tierarzt, brachte den Antrag ein, den Unterricht in der deutschen Sprache aus allen slowenischen Volks- und Mittelschulen zu entfernen oder höchstens noch als nicht obligaten Gegenstand zu belassen. Dagegen wehrten sich die Professoren Dr. Wexler und Dr. Pipenbacher. Besonders protestierte dagegen der Vertreter der Kirche Kanonikus Madrah, welcher hinwies auf die Notwendigkeit der Kenntnis der deutschen Weltsprache für jeden intelligenten Jugoslawen, indem das deutsche Volk auf der Höhe der Kultur steht und in seiner Sprache unschätzbare Werte der Literatur und Kultur aufgespeichert sind, woraus zu schöpfen derweil immer noch der größte Teil der jugoslawischen Intelligenz bemüht ist. Eine Ausschaltung des deutschen Sprachunterrichtes in den Schulen wäre eine Barbarei. Der Antrag des Ribnikar wurde hierauf der Schulverwaltung zur weiteren Beschlussfassung abgetreten. Der „Slovenec“ bemerkt zum Antrag Ribnikar, daß bei Annahme des Antrages Ribnikar die jugoslawische Jugend in ihrer Bildung einen unersehblichen Schaden erleiden würde. Sogar in Serbien wird an den Mittelschulen deutsch gelernt und Slowenien als angrenzend an Deutschösterreich und Deutschland sollte sich mit einer chinesischen Mauer umgeben und im nationalen Chauvinismus und Bizantismus vielleicht auch noch alle deutsch geschriebenen Bücher vernichten?

— (Kulturarbeit im „Radikal“.) „Hahaha...“ lachte mein Freund, als ich zu ihm ins Zimmer trat.

„Ja, was hast Du denn?“ fragte ich ihn neugierig und drückte ihm die Hand zum Gruße.

„Hahaha“, eine neue Lachsalve durchzitterte das Zimmer.

Endlich hatte er sich beruhigt und sagte: „Komm her und lies!“

Ich nahm ihm das Blatt aus der Hand und las mit lauter Stimme: „... den unter Beihilfe von Graphologie, Telepathie, Chiropathie, Psychologie und Psycho-Analyse...“ „Hahaha, hihhi...“ platzte ich heraus und sank auf das Bett. Als ich mich erholt hatte und weiter lesen wollte, wies er mit dem Finger auf eine andere Stelle und sagte: „Lies einmal hier weiter!“

Ich las: „Der Mann gleicht einem Baume,
Der so lang grün nur ist,
Bis nicht ein böser Käfer,
Die Rinde ihm befrißt.“

Weiter kam ich nicht. Ich warf das Blatt wütend zu Boden und verließ das Zimmer. Dabei sprach ich die Worte: „Armes Volk, dem man solche geistige Kost vorzusetzen wagt.“ — In der Eile hatte ich vergessen, nach dem „Autor“ dieses poetischen Ergusses zu sehen.

Als ich meinen Freund am nächsten Tage traf und ihn nach dem Verfasser fragte, mußte er mir die Antwort schuldig bleiben, denn er hatte das Blatt inzwischen zurückgeschickt. Nur soviel konnte er sich erinnern, daß es ein Professor aus Grazlig sei.

Ich schüttelte meinem Freunde die Hand und als ich die Treppe hinab schritt, deklamierte ich, wie von ungefähr:

„Der Frosch sitzt in dem Rohre,
Der dicke, breite Mann.
Er singt sein Abendliedchen
So gut er singen kann.
Quak, quak!“

— (Der deutsche Name hat guten Klang.) Das illustrierte Monatsblatt „Die Weltmission der katholischen Kirche“ schreibt in der Novembernummer 1921: Noch hat der deutsche Name trotz der entsetzlichen Verleumdungen des Weltkrieges guten Klang. Hören wir, was Bischof Seyer, der mutige Kämpfer Christi am Rande der Wüste Sahara, schreibt: „Nach dem Waffenstillstand kamen eingeborene Kaufleute aus Khartum in unsere Mission und verlangten Adressen deutscher Firmen, um sich deutsche Waren zu bestellen. Auf meinem Schiffe im Roten Meere wurde ich von

Eingeborenen allenthalben zu meiner Reise nach Deutschland beglückwünscht und darum beneidet. Auf dem Mittelmeere sprach man mir die Hochachtung vor dem deutschen Volke aus. In Griechenland erfuhr ich das selbe. Im Rom und Italien leuchteten mir überall freundliche Augen entgegen, wenn man hörte, daß ich ein Deutscher sei. Überall begegnete ich Hunger nach deutschen Waren und Hochschätzung für die Deutschen. Dasselbe bei den Naturvölkern. Als ich im letzten Jänner die Schillukneger besuchte, da fragten sie mich: „Bist du allein auf dem Mißschiff gekommen?“ „Nein, ich war in Gesellschaft von zehn englischen Offizieren.“ „Wie?“ riefen die Neger aus, „haben sich denn die Engländer von dir nicht gefürchtet?“ „Wie sollten zehn Sieger einen einzigen Bestegten fürchten?“ „Nacht nichts, daß Deutschland besiegt ist, die Deutschen sind trotzdem stark, weil sie die ganze Welt nicht fürchteten.“ Nur der Westen haßt uns, weil er uns fürchtet. Der Großteil der übrigen Welt achtet uns nach dem Kriege noch mehr als vor demselben, und wo man uns verachtet, da ist es Rache unserer Feinde. Die erfolgreichsten Verbreiter unseres guten deutschen Namens sind aber unsere Missionäre. Das deutsche Volk und seine Missionäre gehören zusammen und ergänzen sich gegenseitig. Halten wir zusammen und halten wir fest an Religion und Vaterland, an Heimat und Weltmission?“ Solche goldene Worte schreibt ein deutscher Missionsbischof.

Stara cerkev. (Die Mitterdorfer Gemeindevorsteherwahl) kann noch immer nicht vorgenommen werden, obschon nur eine Kandidatenliste rechtzeitig vorgelegt und bestätigt wurde. Die Wahl verzögert der Alois Schagar mit seiner Beschwerde. Der Mann stellt sich als die verfolgte Unschuld hin, weil er nicht in der Kandidatenliste ist. Ja, wo steht es denn geschrieben, daß auch er dabei sein muß. Hat ihm seinerzeit die Bezirkshauptmannschaft die Serentschaft abgenommen, nun dann wird es doch nicht soweit gefehlt sein, wenn man auch hier ähnlich vorgeht. Deswegen sind wir noch lange nicht Kommunisten.

— (Von der Schule.) Fr. Josefa Erker, bisher Lehrerin in Masern, hat hier eine Lehrstelle erhalten und selbe bereits angetreten.

— (Christbescherung.) Zu Weihnachten wird in der Schule eine Christbaumfeier abgehalten werden, wobei nach Vorträgen und Gesang die Kinder aus den einlangenden Spenden beschenkt werden.

— (Gestorben) ist am 17. November die Gastwirtsfrau Marie Kren jun. Malgern; tags darauf die Besitzerin Elisabeth Erker in Windischdorf 29 im Alter von 55 Jahren; am 20. November die 82 jährige Auszüglerin Gertrud Bartelme in Oberlošchin 3; am 24. November in Gonobiz die Oberlehrerin Fr. Antonia Kott, die vor Jahren auch hier als Lehrerin wirkte und noch stets in dankbarer Erinnerung steht.

Mozelj. (Von der Schule.) An Stelle der Lehrerin Fräulein Maria Palouz, welche nach Deutschösterreich übersiedelt ist, wurde Fräulein Juliana Falle, gewesene Lehrerin in Jesenice, anher dekretiert. — Der Oberschulrat hat den Schulleiter in Fara-Bas Herrn Johann Sumperer, gebürtig aus Gotenice, zum Oberlehrer an der hiesigen Schule ernannt.

— (Die Gemeindeauschusswahl) am 17. November ergab folgendes Resultat: Die Gottscheer Bauernpartei erhielt 127, die slowe-

Grössere Partie Holzkohlensäcke

angekommen u. wird billigt abgegeben. Landesproduktenhandlung Bor. Sbil, Ročevje.

J. Kajfež, vorm. Zidar

Ročevje, Hauptplatz 84

Gemischwaren-Handlung
und Handel mit Landesprodukten

empfiehlt

alle Landesprodukte und
Spezereiwaren zu den bil-
ligsten Tagespreisen.

nische selbständige Bauernpartei aber 46 Stimmen. Infolgedessen entfallen auf erstere 12, auf letztere 4 Ausschußmänner.

Salkavas. (Sterbefall.) Am 15. November starb der frühere Gerent unserer Gemeinde, Herr Gregor Smergut im 59. Jahre. Er ruhe in Frieden!

Starilog. (Unsere Pfarrkirche) hat im Monate November einen neuen Schmuck erhalten: Das Standbild der hl. Rosenkranzkönigin in der Rosenkranzkapelle. Der Rosenkranzaltar hatte im ersten Kriegsjahre ein ganz neues Aussehen bekommen, er war ganz neu vergoldet, nur die Statue der Rosenkranzkönigin war in ihrem alten Zustande geblieben. Sie paßte wegen ihres Alters nicht mehr in den prächtigen Altar. Da war man vor drei Jahren auf den Gedanken gekommen, eine neue Statue zu bestellen. Unter den eifrigsten Verfechtern dieser Idee war der hiesige Landmann Matthias Hönigmann, Jesuitenbruder in Innsbruck, der damals zu Hause weilte. Man begann für die Statue zu sammeln. Einige Mädchen aus der Kongregation machten eine Runde durch die Dörfer und brachten eine schöne Summe Geldes zusammen. Die Statue wurde in Innsbruck bestellt. Sie kostete 3000 K. Weitere Sammlungen besorgte vor allem die Mutter des genannten Jesuitenbruders. Und so zahlten wir nicht nur den Künstler, sondern auch die Fracht, die sich auf rund 2300 K belief. Sonntag den 13. November wurde die Statue geweiht und darauf nach einer entsprechenden Predigt in der Kapelle ein Hochamt für alle Wohltäter abgehalten. Möge die heilige Rosenkranzkönigin eine milde Fürsprecherin sein für alle, die bei ihr Trost und Hilfe suchen werden. Allen Spendern sei hier nochmals der schönste Dank ausgesprochen.

— (Sterbefall.) Am 25. d. M. ist der Besitzer Josef Kikel aus Starilog 2 in seinem 57. Lebensjahre an Wasserjucht gestorben. Der

Verstorbene ist erst vor einem Jahre aus Amerika zurückgekehrt, wohin er vor dem Kriege mit seiner ganzen Familie ausgewandert war. Die schwere und allzulange Arbeit in Amerika hat auch ihm ihre Spuren hinterlassen. Er hinterläßt einen Sohn, der in Amerika verheiratet ist, und zu Hause eine Tochter. Die Frau hatte er in Amerika begraben. Am 16. November wurde er unter Beteiligung des ganzen Dorfes begraben. Er ruhe in Frieden!

— (Der Spar- und Darlehenskassenverein) in Alltag gibt bekannt, daß er vom 1. Jänner 1922 die Zinsen um $\frac{1}{2}\%$ erhöhen wird, u. zw.: für die Einlagen auf $3\frac{1}{2}\%$, für die Darlehen auf 5% . Der Wirkungsbereich des Vereines erstreckt sich auf die Pfarren Starilog und Polom. — Am 25. November fand eine Revision des Sparkassenvereines statt. Sie ist sicher sehr gut ausgefallen. Den Revisionsbericht werden wir auf der nächsten Hauptversammlung erfahren, wo er vorgelesen werden muß. Der Verein hat sich in den Jahren nach dem Kriege stark gehoben, der Umsatz beträgt bis jetzt zwei Millionen Kronen.

Smuka. (Trauriger Fall.) Am 18. November gegen Abend ist in unserer Ortschaft ein trauriger Fall vorgekommen. Der 28jährige Keuschlersohn Alois König ist von einem 22jährigen Burschen mit einem Messer so unglücklich in die Weichgegend gestochen worden, daß er sofort in der Nacht nach Randia ins Spital gebracht werden mußte. Am 25. d. M. ist er verschieden. Der Gestochene war ein lustiger Bursche, der Täter als ein braver, unbescholtener Jüngling allgemein beliebt. Gott möge die beiderseitigen traurigen Eltern trösten, dem Verstorbenen aber ein gnädiger Richter sein.

Brooklyn. (Trauung.) Alois Stalzer hat sich mit Frau Maria Berberber, Gastwirtin und Grundbesitzerin in Niedermösel Nr. 4, am 29. Oktober in Brooklyn vermählt.

Wenn Sie
gut u. billig einkaufen

wollen, dann bitte, bemühen Sie sich freundlichst
in mein Geschäft.

Sie finden bei mir: Herren- u. Damenkleiderstoffe, Barshente, Kottone, Blandrücke, Oxforte, Feinwand, Bettzeuge, Hüte, Schuhe, Galanterie-, Kurz- und Wirkwaren jeder Art und in bester Qualität, sowie sämtliche Spezereiartikel, Maismehl, Weizenmehl, Polenta, Aleie, Meis, Zucker, Kaffee, Tee usw. Sämtliche Zugehöre für Schneider und Näherinnen.

Wiederverkäufer
verlangt von mir Preise!

Für beste und reellste Bedienung wird garantiert!

Alois Kresse
Gemischwarenhandlung in Kočevje.

Verantwortlicher Schriftleiter G. Erker — Herausgeber
und Berleger Josef Spivich.
Buchdruckerei Josef Banlicek in Gottschee

Zur Anfertigung feinsten Herren- und Damenkleider nach französischem Schnitt sowie modernster Überzieher empfiehlt sich

Felix Potočnik

Ljubljana, Selenburgova ulica 6, I. Stock

Inhaber arbeitete in Paris, London und in mehreren anderen großen Städten Europas.

:: Konzessionierte Zuschneideanstalt für Jugoslawien ::
Feinste Stoffe für Damen- und Herrenkleider lagernd.

Prompte Bedienung!

Solide Preise!

Anfertigungen in acht Tagen!

Gute Futterschweine

in Kleče Nr. 10, bei ALOIS KIKEL, sind jederzeit Futterschweine verschiedenster Rassen billigst zu haben. — Gleichzeitig werden p. t. Interessenten darauf aufmerksam gemacht, daß Genannter jeden Sonntag bei günstiger Witterung Passagiere nach Novomesto mitnimmt.

En gros-Handlung

A. BUTINA

in Kočevje

offeriert zu Tages-En grospreisen:

Weizenmehl Nr. 0

„ „ 1

„ „ 2

Brotmehl „ 5

Weizenkleie . . .

Weizengrieß . . .

Futtermehl . . .

Kukuruz . . .

Kukuruzmehl . . .

Kukuruzkleie . . .

Hafer . . .

Deutsches Salz . . .

Würfelzucker . . .

Die Preise verstehen sich per Sackabnahme. Aufträge bzw. Bestellungen werden auch bei J. Kajfež in Kočevje 84 entgegengenommen.

Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtslokal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude am Auerspergplatz.

Einlagenstand Ende Dezember 1918:
K 11.272.732-27.

Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der Rentensteuer) $3\frac{1}{2}\%$.

Zinsfuß für Hypotheken $4\frac{1}{2}\%$.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmakrtagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.